Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 8

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069485

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER MONAT

BLICK AUF DIE SCHWEIZ

Von Peter Dürrenmatt

Man pflegt die Schweiz ein konservatives Land zu nennen. Fremde äußern dieses Urteil über uns gewöhnlich ziemlich laut, während wir selbst uns diese Eigenschaft meistens eher verärgert als erfreut eingestehen. Es braucht viel, um in der Schweiz Neues durchzusetzen. Seit zwanzig Jahren gibt es beispielsweise einen Verfassungsartikel, der die Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung fordert; aber die Verwirklichung durch ein Bundesgesetz ist immer noch nicht zustande gekommen. Nicht aus Tröhlerei der Behörden, sondern wegen ganz bestimmter Vorbehalte, die eben im konservativen Wesen des Schweizers zu suchen sind. Die Spannung zwischen den Kräften der Bewegung und jenen der Beharrung ist in der schweizerischen Politik besonders ausgeprägt.

Das hat indessen auch sein Gutes, zumal in turbulenten Zeiten wie unserer Gegenwart. Wer hätte zum Beispiel nach der spürbaren Unruhe, die so um Mitte Januar im Volke vorhanden war, vermutet, daß die Frühjahrssession der Bundesversammlung dann so ruhig verlaufen würde wie seit langem nicht mehr? Oder wer hätte geglaubt, daß die Zürcher Gemeindewahlen, die in allen Lagern mit einem unerhörten publizistischen Aufwand und mehr als leidenschaftlich ausgefochten worden sind, schließlich ein so unsensationelles Ergebnis zeitigen würden, das beileibe keinem Bergsturz glich und den politischen Sesselbesitz im Gemeinderat nur leicht verschob?

Stetigkeit zeichnet vor allem aber die außenpolitische Linie der Schweiz aus, und das ist nicht hoch genug zu bewerten. Denken wir daran, wie kritisch vor Jahresfrist manche Beobachter die Lage unserer neutralen Schweiz beurteilt haben! Es fehlten die Beziehungen zu Rußland; Pessimisten prophezeiten, die schweizerische Neutralität werde über kurzem überhaupt der Geschichte angehören; Genf werde selbstverständlich nie mehr die Stadt einer Weltsicherheitsorganisation sein usw. Heute schon zeigt es sich, daß, nachdem die Kriegsleidenschaften sich einigermaßen beruhigt haben, in den Bezirken der «großen Politik» der Sinn für den Wert der schweizerischen Stetigkeit wiederum zunimmt. Die schweizerische Neutralität ist eine feste Größe im schwankenden Spiele der weltpolitischen Kräfte. Sie wirkt — so paradox es klingt — durch ihre Inaktivität. Der Beitritt einer *neutralen* Schweiz zur UNO erscheint daher heute zum mindesten nicht mehr absurd, ebenso Genfs Aussichten, wieder «Weltstadt», d. h. Sitz der «Vereinigten Nationen» zu werden. In der Erscheinungen Flucht erweist sich die konsequente Neutralität der Eidgenossenschaft als eine Konstante, der schweizerische Konservativismus gar als ein Wert.

Man darf das ruhig feststellen. Nur soll man es wirklich rein feststellend tun, ohne Spur von Selbstgerechtigkeit. Nur nüchtern urteilend, erliegen wir nicht der Gefahr, diese Tugenden der ausgeglichenen Ruhe als geschichtliches Recht auf Bequemlichkeit zu deuten.